

# »Mein schlimmster Gegner ist die GLEICHGÜLTIGKEIT«

JOHN PRENDERGAST, EINST BILL CLINTONS AFRIKA-EXPERTE, MOBILISIERT HEUTE DIE MENSCHHEIT GEGEN DEN KRIEG IN DARFUR. GEORGE UND ANGELINA HELFEN IHM DABEI

TEXT: TOBIAS MOORSTEDT

**W**er John Prendergasts Büro betritt, sieht zuerst die riesige Sudan-Karte, sie bedeckt fast eine ganze Wand. Auf der Papierversion des Landes (Maßstab 1:1 war offenbar das Ziel) sind nicht nur Landesgrenzen und die Hauptstadt Kartum verzeichnet, man kann Flugfelder und Sandpisten erkennen, sowie einige Dörfer in der Region Darfur, die es, wie Prendergast mit nüchternen Stimme erklärt, „seit einiger Zeit nicht mehr gibt“. Die Region wird schneller zerstört, als die Kartografen zeichnen können.

Prendergast leitet das Projekt Enough!, das für ein Ende der Gewalt in den afrikanischen Krisengebieten Sudan, Kongo und Somalia kämpft. Sein Büro ist ein kleines Stückchen Afrika mitten in Washington, D. C., die gigantische Landkarte bildet zusammen mit anderen Mitbringenseln an der Wand eine Panoramatapete des chaotischen Kontinents. Dazu passt, dass Prendergast die Raumtemperatur konstant auf 28 Grad hält. Seit er sich vor Jahren in Westafrika Malaria eingefangen hat, verträgt er keine Kühle mehr. Der Körper des 45-jährigen Afrika-Experten hat sich perfekt an die Bedingungen seines Lebens angepasst.

Das Hauptquartier von Enough! liegt in der legendären I Street in Washington. In den Glas- und Stahlquadern arbeiten Anwälte und Lobbyisten, um im Auftrag von Konzernen, fremden Nationen und NGOs Gesetzestexte zu beeinflussen und die öffentliche Debatte zu steuern. Der kantige Aktivist Prendergast ist im aalglatten Milieu der Paragrafenfrickler ein Sonderling. Und das liegt nicht nur daran, dass

er mit seinem sehnigen Körper, den langen Haaren und der Cargo-Hose eher nach Roadie aussieht als nach Diplomat. Prendergast kämpft nicht für den eigenen Vorteil oder die Interessen eines Landes, sondern für das Gute. Enough! heißt seine Organisation. Ein Name wie ein Aufschrei: Genug jetzt! Wir schauen nicht länger zu.

Prendergast war Afrika-Experte im Nationalen Sicherheitsrat von Präsident Bill Clinton, wirkte zum Beispiel im Jahr 2000 entscheidend in den Friedensverhandlungen zwischen Äthiopien und Eritrea mit, lernte dabei, „dass der Westen Hunderttausende Leben in Afrika retten kann“. Nach George W. Bushs Amtsübernahme 2001 arbeitete er für den unabhängigen Think Tank International Crisis Group und beschreibt sich heute als „unparteiischen Unterhändler“. Ein neuer Beruf: Friedensaktivist auf eigene Rechnung. Eine Art Anti-Söldner.

Richard Holbrooke, Amerikas Ex-UN-Botschafter, sagt über Prendergast: „Er ist einer der wenigen, die an vorderster Front auftauchen, sich keinen Scheiß erzählen lassen und zu Hause die Wahrheit berichten.“ Nicht nur unter Diplomaten und bei afrikanischen Rebellen genießt er Respekt. In Zusammenarbeit mit Hollywoodstars wie George Clooney oder Angelina Jolie gelang es ihm, die US-Öffentlichkeit für das Thema Darfur zu aktivieren.

Sein Geheimnis: Er vereint Analyse und Glamour, schreibt Aufsätze in „Foreign Affairs“ und spricht mit dem „People“-Magazin, gehört offiziell zu Barack Obamas Beraterstab und ist im Feldlager an der Grenze im Ostsudan genauso zu

Hause wie auf dem roten Teppich. Das BlackBerry klingelt im Minutentakt. Immer wieder stellt die Sekretärin Telefonanrufe von Menschen durch, „die man nicht warten lässt“. Gerade kommt John Prendergast von einer Vortragsreise zurück, „elf Bundesstaaten in acht Tagen“. Er ist der Mann, der den Amerikanern den kompliziertesten Konflikt der Welt erklären soll, und zwar so, dass auch Joe Doe, der US-Normalbürger, das Sterben im Niemandsland versteht. Dafür müsse man die Details nicht kennen – die ethnischen Spannungen, die unberechenbaren Milizen, die reichen Rohstoffvorkommen, die chinesische Präsenz im Sudan. „Man muss nur wissen, dass dort ein Völkermord stattfindet, und dass wir ihn beenden können“, so Prendergast, der für eine starke UN-Eingreiftruppe wirbt. „Mein schlimmster Gegner ist die Gleichgültigkeit.“

Prendergast hat an zu vielen Sitzungen von UN-Diplomaten teilgenommen, als dass er Hoffnungen auf sie richten würde. „Die verstehen es einfach nicht“, sagt er, „wir müssen diesem Regime wehtun. Wir müssen aufhören zu bellen, wenn wir danach nicht beißen.“ Deshalb arbeitet er daran, einen weltweiten Aufstand der Bürger gegen den Genozid zu organisieren.

Seine wichtigsten Verbündeten kommen aus einer Welt, die nicht weiter entfernt sein könnte von den Flüchtlingslagern in Darfur: aus Hollywood. Prendergast hat mit Schauspieler Don Cheadle („Hotel Ruanda“) ein Buch über den Darfur-Konflikt geschrieben, diesem „Ruanda in Zeitlupe“, wie er es nennt. Und er hat mit Angelina Jolie eine Reise durch den Kongo unternom-

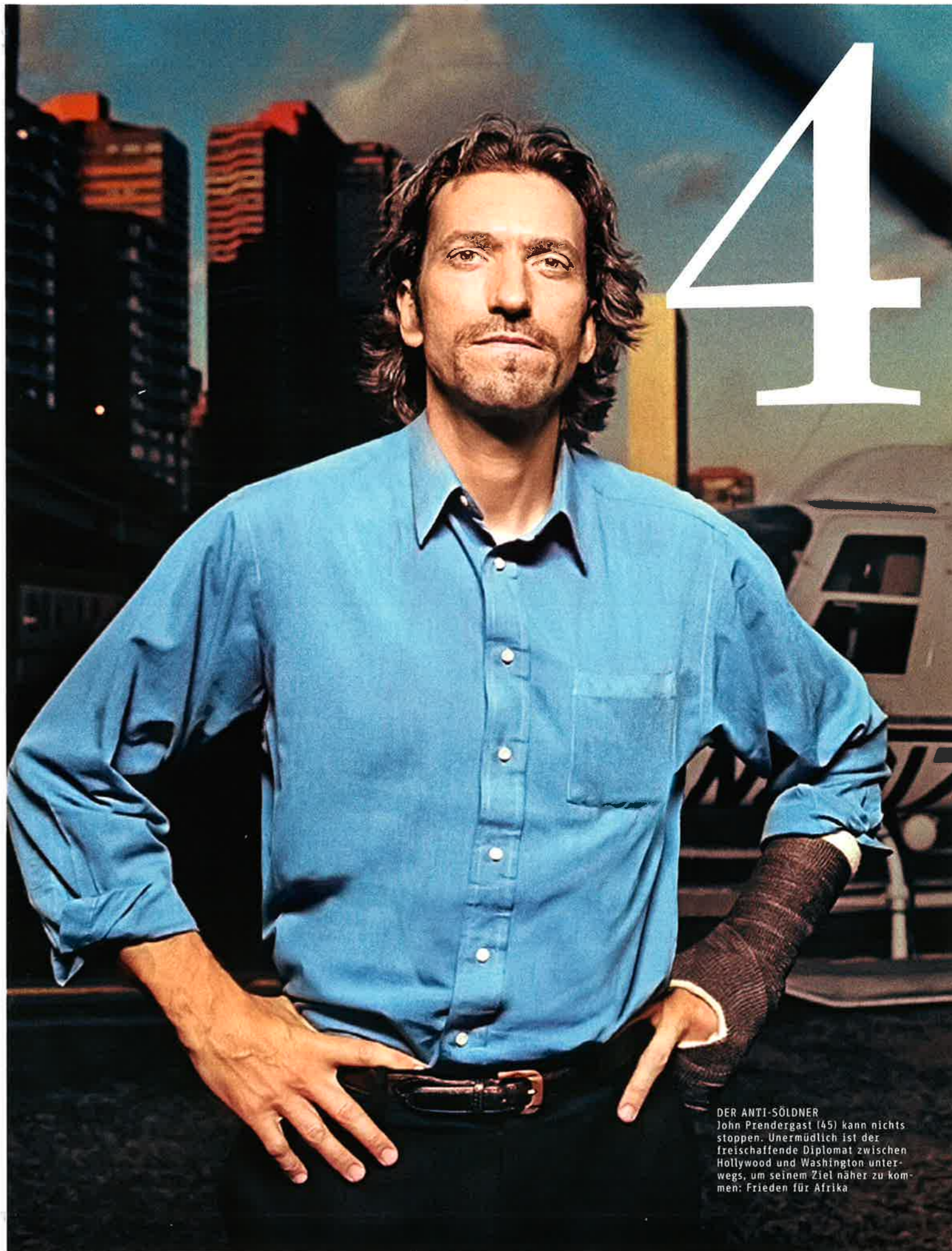
men. Die Kooperation mit den Stars, darauf besteht er, sei reiner Zufall gewesen. 2006 war Prendergast auf einer Veranstaltung in Washington, auf der Jolie eine Rede hielt. Danach wollten alle mit ihr sprechen, sie aber steuerte direkt auf Prendergast zu, sagte: „Ich habe Sie im Publikum gesehen und wollte mit Ihnen reden.“ Am Ende des Gesprächs sagte Jolie: „Ich möchte in den Kongo mit Ihnen reisen.“ Als Prendergast nach der Expedition ein Reisetagebuch ins Netz stellte, krachte binnen Minuten der Server zusammen.

Wie groß die Macht der Prominenz wirklich ist, merkte Prendergast neulich am eigenen Leib. Nach langer Zeit war er mal wieder im Weißen Haus eingeladen, als Präsident Bush auf ihn zukam und sich lang mit ihm unterhielt. „Dabei war ich nie einer Meinung mit ihm“, wunderte sich Prendergast. Dann fand er die Lösung: „Ich glaube, er hat mich mit Bono verwechselt.“

Mehr Infos: [enoughproject.org](http://enoughproject.org)

**MEINE VISION IN EINEM SATZ:** eine globale Bewegung, die den Völkermord effektiv bekämpft.  
**WENN SIE WAHR WÜRDEN, WÄRE DIE WELT EIN BESSERER ORT. WEIL:** unsere Kraft und Einigkeit abschreckend auf potenzielle Kriegsverbrecher wirken würde.  
**MEIN GRÖSSTES HINDERNIS:** Indifferenz, Ignoranz, Trägheit. Einige wissen von nichts, andere sehen nur die eigenen Probleme, wieder andere bleiben passiv, weil sie es so gewohnt sind.  
**NACH EINEM HARTEN ARBEITSTAG BAUT MICH AUF:** der Gedanke an die vielen Flüchtlinge, die mich anflehten, in meine Helme zu fahren und ETWAS ZU TUN!

Foto: COURTESY OF JOHN PRENDERGAST



**DER ANTI-SÖLDNER**  
John Prendergast (45) kann nichts stoppen. Unermüdet ist der freischaffende Diplomat zwischen Hollywood und Washington unterwegs, um seinem Ziel näher zu kommen: Frieden für Afrika